Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 143 (1977)

Heft: 3

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

Verpönte formelle Ausbildung!

Seit der Einführung der sogenannten «neuen Formen» wird allzu gerne die formelle Ausbildung beziehungsweise das Eintreten auf die Bedeutung der Formaldisziplin mit einem Lächeln quittiert. Immer wieder hört man, daß erst seit der Abschaffung wesentlicher Teile des formellen Drills dank dem **Zeitgewinn** recht eigentliche Fortschritte in gefechts- und waffentechnischen Belangen erzielt werden konnten. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die im Vergleich zur Vor-Reformzeit vermehrte fachspezifische Ausbildung im Schlußeffekt wirklich so viel bessere Resultate zeitigt, insbesondere wenn man die nicht von der Hand zu weisenden Nebenerscheinungen mit berücksichtigt. Um welche **Sekundärerscheinungen** handelt es sich? Schlicht und einfach um die Tatsache, daß die zur Zeit herrschende Unsicherheit in formellen Belangen noch Jahre nach der Oswald-Reform ein Charakteristikum unserer Milizarmee darstellt und damit ein **Graben zwischen fachlichem Können und äußerem Eindruck** entstanden ist. Jedermann kann dies in den jährlichen Dienstleistungen feststellen, wenn er sich die Mühe dazu nimmt. Die Anrede mit «Herr» ist in der Truppe keineswegs verschwunden, die neue «Achtungstellung» ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, eine äußerst unbefriedigende Lösung. Sie widerspricht nämlich – dies nur so nebenbei – einer Grundanstandsregel unserer westlichen Zivilisation, nämlich derjenigen, wonach man sich nicht mit gespreizten Beinen einer Person vorstellt. Diese zwei zitierten Beispiele sind harmlos im Vergleich zu den eigentlichen äußeren Disziplinlosigkeiten, die allen Truppenkommandanten zur Genüge bekannt sind. Für sich betrachtet, mögen solche formelle Dinge von untergeordneter Bedeutung sein.

Als Mosaikstückchen im ganzen Gefüge des zu erreichenden Kriegsgenügens jedoch sieht das Problem der formellen Disziplin etwas anders aus. Vergleicht man die **Anforderungen ausländischer Armeen mit jenen unserer Armee,** so muß man feststellen, daß je mehr von ausländischen Truppen fachlich verlangt wird, desto strenger die äußere Disziplin gegenüber der betreffenden Truppe gehandhabt wird. Eine Diskrepanz zwischen dem formellen Bereich einerseits und den waffenspezifischen, fach- und gefechtstechnischen Anforderungen anderseits wird bewußt vermieden beziehungsweise bekämpft. Auf diesem Gebiet sind bei uns immer wieder größere und kleinere Lücken festzustellen. Die Entschuldigung für äußere Nachlässigkeiten lautet dabei stets: «Der Charakter unserer Milizarmee verunmöglicht es a priori, eine korrekte äußere Disziplin zu erreichen.» Im gleichen Atemzug wird als «Rezept» angegeben: «Wänns druf abchunnt, sind mer dänn scho doo.» Diese wohlgemeinte zweite Aussage krankt zumindest in zwei Punkten.

Auf der Führungsebene: Der Konstanz und Konsequenz in der militärischen Führung wird dabei diametral entgegengearbeitet, insbesondere in denjenigen Gebieten, wo man dem Wehrmann eine gewisse Selbständigkeit zu belassen pflegt (zum Beispiel in Park-, innerem Dienst usw., aber auch in formellen Belangen). Der Wehrmann kann wählen, wie genau er dem Führungsstil seines Vorgesetzten folgen beziehungsweise sich an die Dienstvorschriften halten will, und – erfahrungsgemäß – werden die Schwierigkeiten beim anzusetzenden Maßstab nicht ausbleiben. Will man in diesen Fällen von Schuld sprechen, so trifft sie in den wenigsten Lagen in erster Linie den Wehrmann; dieser nützt, auf Grund des «Verzichtes» seiner Vorgesetzten, auch auf diesem Gebiete klare Forderungen aufzustellen und durchzusetzen, den zur Verfügung stehenden Spielraum aus, im Durchschnitt jedoch nicht etwa in dem Vorsatz, unsere Landesverteidigung zu schwächen, beileibe nicht! Dem Wert der formellen Disziplin im Gesamtrahmen der Landesverteidigung wird jedoch, mangelnder Übersicht wegen, zu wenig Beachtung geschenkt.

Zu Recht wird der **Wert der Abhaltungskraft unserer Armee** gegenüber einem eventuellen Angreifer immer wieder untersucht und der möglichst «hohe Eintrittspreis» in unser Land als Ziel betrachtet. Dabei liegt der Akzent, unter Vernachlässigung der Bedeutung des äußeren Bildes des Schweizer Wehrmannes, meistens auf der Beurteilung der materiellen Rüstung. Wie positiv beziehungsweise negativ unsere Armee im Ausgang, auf der Fahrt in den Urlaub beziehungsweise aus dem Urlaub beurteilt wird, erscheint uns zweitrangig – wohl zu Unrecht. Wie geschickt sich unsere Soldaten im Gefecht bewegen, wie kühn die Stoßtruppaktion sein mag, wie zuverlässig der Reparaturdienst an kompliziertesten Waffen und Geräten durchgeführt wird und anderes mehr, dies alles kann der Außenstehende, der bei jeder Begegnung mit unsern Soldaten diese zumindest mit Neugierde betrachtet (so wie es uns im Ausland selber ergeht), nicht beurteilen. Als **Gradmesser der in unserer Armee herrschenden Disziplin** wird vom unvoreingenommenen Beobachter das gepflegte und selbstsichere Auftreten, der Gruß, die Höflichkeit und Rücksichtnahme gegenüber Zivilpersonen und ähnlichen gewertet. Sinkt diese so häufig verpönte äußere, formelle Disziplin aus der Sicht eines potentiellen Gegners unter einen bestimmten Wert, so wird der angestrebte «hohe Eintrittspreis» heruntergedrückt. Damit nähern wir uns immer mehr der Aussage «Wänns druf abchunnt ...». Dürfen wir es so weit kommen lassen? Wohl kaum, ansonsten wir bereits versagt haben, indem wir es zulassen, daß **ein** Faktor des «hohen Eintrittspreises» in einem Maße vernachlässigt wird, daß unser Gesamtkonzept an Glaubwürdigkeit verlieren muß. Die vielbeschworene Glaubwürdigkeit all unserer Maßnahmen muß – und dies sollte etwas häufiger betont werden – in erster Linie einen möglichen Gegner überzeugen, und nicht etwa nur das eigene Volk.

Diese – ich betone es, im allgemeinen wohlgemeinte – Aussage «Wänns druf abchunnt, sind mer dänn scho doo» ist im Schlußeffekt **simpler Selbstbetrug,** denn es wird dabei übersehen, daß damit der «Eintrittspreis» nicht etwa erhöht wird, sondern vielmehr die Gefahr des Absinkens besteht. Dieser Gefahr muß auf allen Stufen entgegengetreten werden. Zur Erhöhung der Abhaltekraft gehört aber auch die formelle Disziplin. Welches sind die Kosten für eine **Steigerung der äußeren Disziplin?** Ein wenig guter Wille und Einsicht seitens der Untergebenen, auf der Seite der Vorgesetzten einerseits die Bereitschaft, die Truppe über Sinn und Zweck der formellen Disziplin zu informieren, und anderseits der Wille, die formellen Belange durchzusetzen, nicht etwa weil jene reglementarisch festgehalten sind, sondern zugunsten der Truppe, die in allen Bereichen des militärischen Betriebes ein Anrecht auf konsequente und konstante Forderungen ihrer Chefs hat, und nicht etwa nur in Teilgebieten, wo es, wie man so schön sagt, «darauf ankommt».

Hptm M. von Orelli ■